

## Ein ganz besonderer Ort – Zwei Zeugen der Geschichte

Zwischen der Fridinger Straße und dem Mondweg (Gründelbuchweg) im Gewann Hülble gibt es einen besonderen Ort mit zwei ganz unterschiedlichen Geschichtszeugen. Die Stille und Abgeschiedenheit dort wird noch durch einen wunderbaren Weitblick ergänzt, ein Ort um innezuhalten.

An dieser exponierten Stelle am Waldrand steht ein alter Grenzstein, der im Mai 2015 von Josef Kiene wiederentdeckt und aufgestellt wurde. Dieser Stein markiert den uralten Grenzverlauf zwischen den Territorien Enzberg und Nellenburg als mittelalterliche Jurisdiktionsgrenze (Gerichtsbarkeit). Die Grenze verlief vom Hofgut Gründelbuch zur damaligen Georgskirche auf Riffeln, wo ebenfalls noch heute ein solch interessanter Grenzstein steht. Gut, dass diese Zeugen der Geschichte noch immer vorhanden sind und nicht willkürlich ausgegraben oder versetzt wurden.

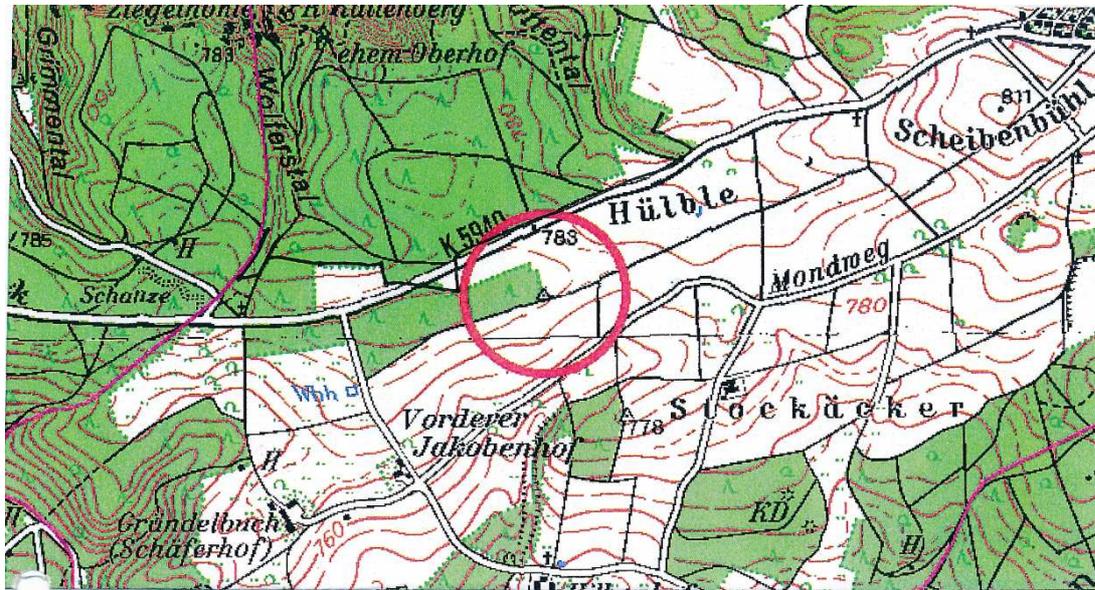
In unmittelbarer Nähe zu diesem Stein am Waldrand steht ein außergewöhnliches Denkmal. Es ist eine Gedächtnisstele für den Buchheimer Pfarrer Stephan Hund, der hier 1946 beim Tannenzapfen-Sammeln einem plötzlichen Gehirnschlag erlegen ist. Der Buchheimer Künstler Karl Kretz (1912 – 1982) fertigte dieses Denkmal 1947 in Eiche gearbeitet an. Es ist gestiftet von Buchheimer Bürgern und wurde im Laufe der Zeit mehrfach renoviert. Pfarrer Hund scheint in Buchheim also nicht ganz vergessen zu sein. Immer wieder ist diese Gedächtnisstätte mit Blumen geschmückt.

Geboren wurde Pfarrer Hund am 17.12.1895 in Haslach/Oberkirch. Er war Soldat im 1. Weltkrieg. Er wurde verschüttet und erlitt eine Gasvergiftung. Erst nach Kriegsende konnte er in Freiburg sein Abitur ablegen und begann dann das theologisch-philosophische Studium an der Universität Freiburg. 1923 trat er seine erste Stelle als Vikar in Herbolzheim an, anschließend arbeitete er als Seelsorger in Kenzingen. 1933 wurde er als Pfarrverweser nach Buchheim entsandt, 1935 übernahm er die Stelle als Pfarrer. Das Ordinariat Freiburg bescheinigte ihm in seinem Dienstzeugnis: „Energie, männliche Festigkeit, taktvolle Zurückhaltung und reifes Auftreten, sein Urteil ist klug, Gottesdienste und Gesang gestaltet er würdig.“

Im Sommer des Jahres 1935 hatte er einen schweren Motorradunfall. Sein Unfallgegner war Gauorganisationsverwalter Winkler aus Stuttgart. Dieser erreichte, dass das Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung zum Nachteil für Pfarrer Hund von der Oberstaatsanwaltschaft Hechingen eingestellt wurde. Als katholischer Pfarrer hatte er in der damaligen Zeit keine Chance auf einen fairen Prozess. Trotz Hand- und doppeltem Fußbruch arbeitete er mithilfe von mehreren Aushilfen (u.a. von Patres aus Beuron) weiter, auch wenn er noch im Winter mit Stock an den Altar treten musste.

Noch gezeichnet von seinen Erlebnissen im 1. Weltkrieg stand er der nationalsozialistischen Herrschaft skeptisch, ja ablehnend gegenüber. 1941 hielt er verbotenerweise am Himmelfahrts- und Fronleichnamstag ein „Amt“ ab. An gewöhnlichen Werktagen durften damals keine kirchlichen Veranstaltungen stattfinden. Durch das rechtskräftige Urteil im Juli 1942 wurde gegen ihn eine Geldstrafe von 300 Reichsmark ausgesprochen. Rechtsanwalt O. Welte, Meßkirch, erhielt 40 Reichsmark für die Verteidigung in der Hauptverhandlung. Noch ein besonderes Schriftstück hat sich im Freiburger Archiv erhalten. Am 12. Februar 1944 bat Pfarrer Hund das erzbischöfliche Ordinariat Freiburg um Erlaubnis, jeweils am ersten Sonntag im Monat einen dritten Gottesdienst für polnische Kriegsgefangene abhalten zu dürfen. Er schreibt: „Seit einigen Wochen befinden sich in hiesiger Gemeinde 39 Polen und vier Polenkinder.“ Sein Antrag wurde genehmigt.

In Buchheim wurden während der Kriegszeit unter strengsten Auflagen immer wieder ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene eingesetzt. Sie wurden meist auf die Höfe verteilt, bei denen der Bauer oder die Söhne im Kriegseinsatz waren. Auf dem Hilben- und Schäferhof (Gut Gründelbuch) waren ebenfalls polnische Arbeiter eingesetzt. Auch zu Waldarbeiten wurden sie herangezogen. Der höchstwahrscheinlich von ihnen angelegte Forstweg auf dem Schnellenberg heißt noch heute ganz offiziell ‚Polenweg‘. Pfarrer Hund war für diese Zwangsarbeiter ein mutiger Fürsprecher und Unterstützer.



Im kirchlichen Nachruf von 1946 steht: „Pfarrer Hund war ein guter Katechet, in Summa ein frommer, gewissenhafter Arbeiter im Weinberg des Herrn.“